

Klinik-Fusion: Grundsätzlich ja – aber

Das sagen die Kreistagsfraktionen zu den Verhandlungen zwischen den Landkreisen

Altötting. Grundsätzlich herrscht Zustimmung bei den Kreistagsfraktionen zu den Plänen, die Kreiskliniken Altötting-Burghausen und Mühldorf zu fusionieren. Kritik aber ist zu vernehmen am „allzu sportlichen“ Zeitplan, an der geringen Größe des Kreises der Verhandler und an Fragen der Aufteilung der medizinischen Kompetenzen.

Wie berichtet, gilt als Zieltatum für die Verschmelzung der Jahreswechsel, also 1. 1. 2020. Es soll ein gemeinsames Kommunalunternehmen auf gleichberechtigter Basis gegründet werden, das den Betrieb führt. Die Immobilien bleiben in der Hand der bisherigen Klinikgesellschaften. Beim Übergang der Mitarbeiter soll es für diese keine Änderungen vor allem keine Verschlechterungen geben. Für ein Medizinkonzept gibt es erste Überlegungen. In die Verhandlungen eingebunden sind auf Altöttinger Seite Landrat Erwin Schneider und die Klinikvorstände Dr. Monika Lieb und Michael Prostmeier sowie auf Mühldorfer Seite Landrat Georg Huber, Vorstand Ulrich Hornstein und ärztlicher Leiter Dr. Wolfgang Richter. Juristisch begleitet wird das Verfahren vom Fachanwaltsbüro Seufert.

„Die Fusion ist eine Sache, die man angehen muss. Das macht mir keine Angst. Überrascht bin ich aber über das Tempo und die Verhandlungsdelegation“, sagt SPD-Fraktionschef Hans Steindl, Bürgermeister von Burghausen. Die Arbeitsgruppe, die die Zusam-



Die Kreisklinik Altötting bleibt Schwerpunkt Krankenhaus auch nach einer Verschmelzung mit Mühldorf. Welche Abteilungen hier situiert sein werden, müssen die Fusionsgespräche bringen, ebenso potenzielle Nutzungsmöglichkeiten für das Burghauser Haus. – F.: Schwarz/Wetzl

menführung voranbringt, müsste seiner Meinung nach breiter aufgestellt, der Verwaltungsrat stärker eingebunden sein. Medizinische Doppelvorhaltungen abzubauen sei richtig. Altötting sei das Schwerpunkt Krankenhaus, Mühldorf ein weiteres Zentrum. „Aber was passiert mit Burghausen und Haag?“, fragt Steindl.

Die Klinik an der Salzach stehe super da, hier könne gute Medizin gemacht werden „abseits der Apparate“. Die Notaufnahme allerdings hinterfragt er; seiner Meinung nach reiche eine Besetzung von Montag bis Freitag während des Tages. Nachts und am Wochenende sei Altötting anzufahren.

Steindl hat einen gesellschaftspolitischen Ansatz, will auf Altersmedizin und Rehabilitation, auf Schmerztherapie, Rheumatologie und Orthopädie, auf Diabetologie und auch auf das Thema Ernährung setzen. Und mit dem MVZ sei ein

weiteres Standbein gefunden. Die Stadt Burghausen werde keine Gegenposition zur Fusion einnehmen, sondern unterstützen: „Ich biete unsere Partnerschaft an“, sagt Steindl.

Konrad Kammergruber, Sprecher der Fraktionsgemeinschaft von FDP und ÖDP, mokiert sich ebenfalls über das Tempo und darüber, dass der Verwaltungsrat anscheinend nicht mitrede bei den Fusionsverhandlungen: „Dieser sollte die Leitplanken setzen für die künftige Entwicklung.“ Auch die Rolle der Burghauser Klinik sei zu klären – gerade wegen des Bürgerentscheids von 2015. Grundsätzlich aber hält er eine Fusion für richtig, insbesondere wegen Synergien und daraus zu erwartender Steigerungen der Qualität und Effektivität.

„Eine Zusammenarbeit der Kliniken ist vernünftig und ausdrücklich zu begrüßen“, erklärt auch Monika Pfiender, Frakti-



onschefin der Kreistags-Grünen. Jedoch: „Eine solide Planung mit allen gesellschaftsrechtlichen, steuerrechtlichen und organisatorischen Konsequenzen sowie ein tragfähiges Konzept für die Zukunft der medizinischen Versorgung ist aufgrund der eng gesetzten Zeitschiene fraglich.“ Sie sieht auch ungeklärte Fragen bezüglich der geleisteten staatlichen Förderung bestehender, aber auch geplanter medizinisch begründeter Baumaßnahmen. Nachdem beide Kreiskliniken ähnliche Abteilungen vorhalten, könnten personelle Konsequenzen ihrer Meinung nach ausgeschlossen werden. Außerdem kritisiert sie, dass es „eine grobe Missachtung des Kreistages“ sei „über die Fusionsgespräche und deren Auswirkungen aus der Presse zu erfahren“.

„Eine Fusion wäre absolut zu begrüßen. Das ist medizinisch und strukturell der richtige Weg“, sagt CSU-Fraktionspre-

cher Dr. Tobias Windhorst. Der Patient müsse im Mittelpunkt stehen und dass die Klinikversorgung in öffentlicher Hand bleibt. Auf die Erstberichterstattung am Samstag in der Heimatzeitung habe er nur positive Rückmeldung erhalten: „Auch die Bürger erkennen, dass der Zug auf der richtigen Schiene ist.“

Davon zeigt sich auch Herbert Hofauer, Sprecher der FW-Fraktion und Bürgermeister von Altötting, überzeugt: „Allerdings kommt es schon noch auf das Wie und Was an.“ Soll heißen: Wie wird die Fusion ausgestaltet, wer bekommt welche medizinischen Angebote zugestanden, wie können Haag und Burghausen erhalten und weiter belebt werden? Der Zeitplan erscheint auch Hofauer „ehrgeizig“. Wenn die Verschmelzung gelinge, könne das für beide Landkreise von Vorteil sein und den Medizinstandort qualitativ stärken. – ecs